

30 JAHRE

Hospizbewegung Peine e.V.

1995 — 2025





Impressum

Hospizbewegung Peine e.V.
Kantstr. 40
31224 Peine

Tel.: 05171 90 52 522 | 0176 32459809
Mail: www.hospizbewegung-peine.de

Sonderausgabe Jubiläum 2025

Herausgeber: Hospizbewegung Peine e.V.,
Helmut Zimmermann (1. Vorsitzender)

Redaktion: Gabriele Ritter, Anne Bitar, Monika Faßhauer

Layout: Vanessa Rüprrich & Julia Kuschel-Maricek

Coverbild und Blumengrafiken: Vanessa Rüprrich (KI generiert)

Druck: Giese & Seif, Peine

Inhalt

Vorwort	4
Grußworte zum 30-jährigen Jubiläum	6
Ankündigung unserer Veranstaltungen 2025	15
Geschichte der Hospizbewegung Peine e.V.	16
Ehrenamtlich Mitarbeitende berichten	20
Unsere Gruppen	30
Supervision	38
Koordinationsarbeit	42
Vorbereitungskurs nach Celler Modell	44
Gut zu wissen & „Was ist eigentlich...?“	49
„Meine schönsten Erinnerungen an...“	52
Zehn gute Gründe für die Sterbebegleitung	55
Spenden	56
Unsere vergangene Weihnachten	58
Buch- und Filmbesprechung	60

Liebe Leserinnen und Leser,

wir stehen am Anfang eines besonderen Jahres unseres Hospizvereins in Peine. Wir blicken auf eine Zeit voller Herausforderungen, aber auch voller Hoffnung und Gemeinschaft zurück. In diesem Jahr feiern wir am 5. September 2025 das 30jährige Jubiläum unserer ambulanten Hospizbewegung in Peine. Es erfüllt uns mit großer Dankbarkeit und Stolz auf die vergangenen Jahre zurückzublicken.

Im Jubiläumsjahr sind verschiedene Veranstaltungen geplant, um dieses besondere Ereignis zu feiern und unsere Gemeinschaft weiter zu stärken. Sie finden eine Übersicht dieser Veranstaltungen auf den folgenden Seiten.

Wir freuen uns darauf, diese besonderen Momente mit Ihnen zu teilen und gemeinsam neue Erinnerungen zu schaffen.

Unsere Arbeit wäre ohne die unermüdliche Unterstützung und das Engagement unserer ehrenamtlichen Sterbe- und Trauer-Begleiter, Koordinatorin-

nen und Spender nicht möglich gewesen. Sie alle haben dazu beigetragen, dass wir Menschen in ihren schwersten Stunden begleiten und ihnen Trost und Würde schenken können. Dafür möchten wir Ihnen von Herzen danken.

In dieser Jubiläumsausgabe möchten wir nicht nur auf unsere Erfolge und Wegmarken zurückblicken, sondern auch die Geschichten und Erfahrungen der Menschen teilen, die wir begleiten durften. Ihre Geschichten sind es, die uns täglich motivieren und uns daran erinnern, wie wichtig unsere Arbeit ist.

Wir hoffen, dass diese Ausgabe Ihnen einen Einblick in unsere Arbeit gibt und Sie inspiriert, uns auch weiterhin zu unterstützen. Gemeinsam können wir viel bewegen und den Menschen in unserer Gemeinschaft Hoffnung und Trost spenden.

Wir wünschen Ihnen ein gesundes und glückliches neues Jahr.

Helmut Zimmermann

1. Vorsitzener



Grußworte zum 30-jährigen Jubiläum der Hospizbewegung Peine e.V.



Zum 30-jährigen Jubiläum der Hospizbewegung Peine e.V. gratulieren wir ganz herzlich!

Was wäre unsere palliative Versorgung ohne Begleitung der Hospizbewegung? Was wäre die Hospizbewegung ohne all die vielen wunderbaren Menschen? Menschen, die in einer schwierigen Lebenssituation präsent sind. Menschen, die auch mal „um die Ecke“ schauen und einen manchmal sehr schmalen Weg erkennen, der doch in eine andere Richtung gehen kann. Menschen, die ein Licht sein können. Menschen die so wertvolle Güter wie ein offenes Ohr, Geduld, Zeit und Wertschätzung mitbringen.

Für all das sagen wir: Danke!

Die Hospiz- und Palliativarbeit bringt viele Herausforderungen mit sich. Die Aufgaben, in denen wir uns sehr gut ergänzen und gegenseitig unterstützen, führen zu einem übereinstimmenden Verständnis für eine Hospiz- und Palliativversorgung im Landkreis Peine.

Wir blicken mit Stolz auf eine sehr gute Zusammenarbeit und viele kollektive Projekte. Wir haben u.a. einen Hospiz- und Palliativtag in Peine initiiert. Wir organisieren zusammen jedes Jahr eine Gedenkfeier für unsere verstorbenen Patienten.

Gemeinsame Fortbildungen und Teambuildingmaßnahmen stärken das Miteinander und geben uns eine kollegiale Kraft.

Wir freuen uns auf die weitere, über die Jahre gewachsene Verbindung und eine Jubiläumsfeier.

„Alleine sind wir nur eine Geschichte, gemeinsam ein Buch“.
(Autor unbekannt)

Lasst uns lückenlos ein weiteres Kapitel schreiben!

Herzlich Ihre

Martina Hohmann, Geschäftsführerin PalliativNetz Peine GmbH und 1.Vorstandsvorsitzende,
Johanna Vogt, Geschäftsführerin PalliativNetz Peine GmbH

**Jesus Christus spricht: Seid barmherzig,
wie auch euer Vater barmherzig ist.** (Lukas 6,36)

Sterbende zu begleiten und Trauernde zu trösten gehört zu den Werken der Barmherzigkeit, die in unserer christlichen Tradition eine wichtige Rolle spielen. Und genau das tun die Menschen, die sich in der Hospizbewegung Peine e.V. seit 30 Jahren ehrenamtlich engagieren: Sich auf Sterbende einlassen und sie in der letzten Phase ihres Lebens begleiten. Momente des Zuhörens, des Mitfühlens, trostspendende Worte oder auch einfach nur ein Händedruck schaffen ein Gefühl der Geborgenheit in den schwierigen Stunden und Tagen des Abschiednehmens. Ein Großteil dieser Begleitung findet nahezu unbemerkt statt. Aber für die Menschen und Familien, die betroffen sind, ist diese Unterstützung und Begleitung unendlich wertvoll.

Menschen in den schweren Stunden ihres Lebens nicht allein zu lassen, ist nicht nur ein Dienst der Nächstenliebe, sondern eine der schwersten ehrenamtlichen Aufgaben und zeugt von größter Menschlichkeit. Allen Beteiligten gebührt daher Dank und Anerkennung für dieses Engagement.

Die Arbeit der Hospizbewegung trägt auch dazu bei, dass die Tabuthemen Sterben und Tod stärker in unser Blickfeld rücken. Sie zeigt uns, wie Sterben in sich verändernden Gesellschaftsstrukturen gelebt und begleitet werden kann. Denn Sterben ist wie die Geburt ein Prozess, und wer die Kraft und den Mut findet, sich damit auseinanderzusetzen, kann daraus Trost und Hoffnung schöpfen.

Für diese Aufgabe wünsche ich Ihnen allen, die Sie segensreich für die Hospizarbeit wirken, weiterhin viel Kraft und Gottes Segen!

Frauke Lange, Pastorin &
Beauftragte für die Hospizarbeit im Ev.-luth. Kirchenkreis Peine

Liebe Leserinnen und Leser,

„Nichts währt ewig“ – das ist ein Spruch, den man angesichts der Vergänglichkeit dieser Welt oft hören kann. Auch wenn der Maßstab von Ewigkeit hoch liegt und der Begriff in die Dimension des Glaubens führt, so gestalten wir die Zeiten und feiern die Ereignisse nach Jahren und Jubiläen: So auch die Peiner Hospizbewegung im Jahr 2025 das 30. Jahr ihrer Gründung.

Die Hospizbewegung sorgt sich seitdem um Menschen und deren Angehörige, die mit der Wirklichkeit des durch schwere Erkrankung oft frühzeitig endenden Lebens fertig werden müssen und hilft mit ihren ehrenamtlichen und hauptberuflichen Kräften dabei, diese schwierige und zugleich so kostbare Phase letzter Monate, Wochen oder Tage zu gestalten, zu erleben, zu ertragen. Das ist ein höchst notwendiger und barmherziger Dienst der Achtung und Wertschätzung des Lebens in seiner letzten und mit oft mit vielen Fragen und Ängsten belegten Phase. Auch die Trauerbegleitung von Angehörigen, die den Tod eines geliebten Menschen verarbeiten müssen, ist ein wichtiger Dienst, den der Hospizverein mit seinen Mitarbeitenden wahrnimmt.

Als Seelsorger und zugleich als Pfarrer der katholischen Pfarrgemeinde ‚Zu den Hl. Engeln‘ schätze ich die Arbeit der Peiner Hospizbewegung e.V. und bin dankbar für alles Engagement in diesem Bereich. Auch die schon immer gute Zusammenarbeit und Vernetzung der Hospizbewegung mit den Kirchengemeinden der Stadt Peine ist ein hohes und hilfreiches Gut.

Zusammen mit den Verantwortlichen der Gremien und dem Seelsorgeteam der Pfarrei ‚Zu den Hl. Engeln‘, wünsche ich der Hospizbewegung Peine e.V. und allen dort Tätigen ein gutes Jubiläumsjahr und viele weitere erfüllte Jahre des Dienstes für die Menschen in Peine.

Hendrik Rust, Pfarrer

Liebe Unterstützerinnen und Unterstützer der Hospizarbeit,
liebe Engagierte,

mit großer Dankbarkeit und Respekt wende ich mich an Sie, die Sie sich für die Hospizarbeit einsetzen – eine Arbeit, die den höchsten Wert unseres Lebens in den Mittelpunkt stellt: die Würde des Menschen.

Hospize leisten einen unschätzbaren Beitrag für Menschen in ihrer letzten Lebensphase. Ihr Ziel ist es, ein Sterben in Würde zu ermöglichen – frei von Schmerzen, in Geborgenheit und in einem Umfeld, das die individuellen Wünsche und Bedürfnisse respektiert. Sie schenken nicht nur den Betroffenen, sondern auch ihren Angehörigen und Freunden Unterstützung und Trost.

Dabei spielt die Arbeit der ambulanten Hospizdienste eine besondere Rolle. Sie ermöglichen es vielen Menschen, bis zuletzt in ihrem gewohnten Zuhause zu bleiben, begleitet von einem Team aus professionellen Kräften und ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern.

Hospizarbeit ist mehr als Pflege und Betreuung – sie ist ein Ausdruck von gelebter Solidarität. Sie erinnert uns daran, dass niemand allein sein sollte, weder im Leben noch im Sterben.

In Deutschland werden jährlich über 920.000 Menschen im Sterben von Palliativ- und Hospizdiensten begleitet. Über 1.600 ambulante Hospizdienste, 250 stationäre Hospize und 330 Palliativstationen stehen dafür bereit.

Besonders beeindruckend ist der Beitrag der mehr als 125.000 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer, die mit großem Herz und Engagement Zeit, Kraft und Liebe schenken.

Gleichzeitig wissen wir, dass immer noch nicht alle Menschen Zugang zu diesen wichtigen Diensten haben. Hier ist es unsere gemeinsame Aufgabe, den Ausbau der Hospiz- und Palliativarbeit voranzutreiben und diese Angebote für alle zugänglich zu machen.

Mein aufrichtiger Dank gilt all den haupt- und ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, die mit ihrem Einsatz die Hospizarbeit lebendig machen. Sie schenken Trost und Menschlichkeit – Werte, die in unserer Gesellschaft unbezahlbar sind.

Sterbebegleitung und Trauerarbeit erfordern ein hohes Maß an Kompetenz und Empathie. Bei jedem meiner Besuche in Ihrer Geschäftsstelle in der Kantstraße in Peine war ich beeindruckt von Ihrem Engagement, Ihrer und Eurer hohen Professionalität und Weiterbildungsbereitschaft.

Mögen Sie weiterhin Kraft, Inspiration und Unterstützung auf Ihrem Weg finden. Sie machen die Welt ein Stück menschlicher. Dafür danke ich Ihnen und Euch von Herzen.

Mit herzlichen Grüßen,

Prof. Dr. Andrea Friedrich, Kreisrätin für Soziales, Landkreis Peine - Der Landrat



30 JAHRE

WIR FEIERN

VON FEBRUAR BIS OKTOBER
MIT VIELEN VERSCHIEDENEN VERANSTALTUNGEN

SEID DABEI

Montag, 10. Februar 2025, 19:00 Uhr

Filmvorführung

Oskar und die Dame in Rosa

Im Fips Forum Werderstraße 36 ,31224 Peine

Donnerstag, 03. April 2025, 19:00 Uhr

Vortrag

über Trauer in der Literatur von Astrid Lindgren mit Mechthild Ritter

Im Fips Forum, Werderstraße 36, 31224 Peine

Mittwoch, 18. Juni 2025, 18:00 Uhr

Benefiz-Konzert

mit Jonny Tune und Danny Lattrich

In der Kirche Zu den Hl. Engeln, Von-Ketteler-Platz 3, 31224 Peine

Mittwoch, 20. August 2025, 19.00 Uhr

Benefiz-Konzert

mit den Lord´s Prayers aus Edemissen

In der Kirche Zu den Hl. Engeln, Von-Ketteler-Platz 3, 31224 Peine

Freitag, 05. September 2025, 17:00 Uhr

Jubiläumsfeier

mit Gottesdienst in der Kirche "Zu den Hl. Engeln"

und Festakt im Friedrich-Spee-Haus

Mittwoch, 01. Oktober 2025, 19:00 Uhr

Das Trauerkaleidoskop

Erzähl- und Konzertabend von und mit Chris Paul

*Veranstaltungsort wird noch bekanntgegeben

Geschichte der Hospizbewegung Peine e.V. seit 1995

- 1995** Gründung des als gemeinnützig anerkannten Vereins Hospizbewegung Peine e.V., um den Hospizgedanken im Landkreis Peine bekannt zu machen und zu fördern
- 1996** erster von bis heute 12 Vorbereitungskursen „Sterbende begleiten lernen“ für ehrenamtliche Mitarbeitende nach dem Celler Modell
- 1997** Start mit der Begleitung schwerstkranker und sterbender Menschen zuhause und im Kreiskrankenhaus Peine, bis 2009 ehrenamtlich organisiert
- 1998** Wahl des ersten Vorstands mit Marianne Bundrock (1. Vorsitzende), Hilde Möller, Ruth Wissel und Dr. Achim Niesel mit der vordringlichsten Aufgabe, den Verein aufzubauen, Vereinsstrukturen zu schaffen und für erste Vernetzung zu sorgen; Tagungsort ist ein zeitweise kostenlos zur Verfügung gestellter kleiner Raum der Diakonie Peine
- 1998** Eintritt der Hospizbewegung Peine e.V. in die Landesarbeitsgemeinschaft Hospiz Niedersachsen (LAG) und in die Bundesarbeitsgemeinschaft
- 1999** Erster Hospiztag der Hospizbewegung in der Christuskirche, die durch das Nutzungsangebot ihrer Räumlichkeiten viele Veranstaltungen, Schulungen und Treffen schon in den ersten Jahren ermöglicht
- 2000** Eröffnung der Station für Schwerkranke und sterbende Menschen im Klinikum Peine, die von der Gerhard-Lucas-Meyer-Stiftung gesponsert wird und eine umfassende Versorgung durch palliativmedizinisch geschulte Pflegekräfte, Palliativmediziner sowie durch ehrenamtlich Mitarbeitende der Hospizbewegung Peine gewährleistet
- 2000** 1. Ausgabe der Hospiz-Post
- 2001** Beschluss der Mitgliederversammlung zu einer Gastmitgliedschaft im Diakonischen Werk der ev. Landeskirche in Hannover
- 2003** Umzug in einen eigenen kleinen Büroraum im Haus der Diakonie, Bahnhofstr.5
- 2003** Eröffnung des Trauercafés im Wintergarten der Gerhard-Lucas-Meyer-Station unter der Leitung von Marianne Bundrock und der Krankenhauseelsorgerin Ute Müller
- 2005** 10-jähriges Jubiläum mit Feier im Friedrich-Spee-Haus mit Festvortrag von Prof. Dr. Karin Wilkening und einem Theaterstück mit Dr. Kirstin Kunze
- 2005** Start der Selbsthilfegruppe „Lichtkinder“ unter der Leitung von Ute Grüger und der Krankenhauseelsorgerin Ute Müller; Einrichtung der Lichtung für kleine Seelen auf dem Gunzelifriedhof
- 2007** Etablierung des Arbeitskreises Palliativ-Medizin in Peine mit niedergelassenen Ärzten, Pflegediensten, Apotheken, mit dem Klinikum Peine, mit der Krankenhauseelsorge und der Hospizbewegung Peine
- 2007** Vereinsgründung des PalliativNetzes Peine mit dem Anliegen, die Lebensqualität von unheilbar kranken Menschen mit fortgeschrittener Erkrankung durch palliative Versorgung in ihrer gewohnten Umgebung zu verbessern
- 2007** Kooperation der Hospizbewegung mit dem PalliativNetz Peine
- 2009** Erste Anstellung einer hauptamtlichen Koordinatorin mit einer halben Stelle; damit werden die Strukturen des Vereins den Rahmenvereinbarungen des SGB V §39a angepasst und aus einer ehrenamtlichen Initiative wird ein ambulanter Hospizdienst

2010	15-jähriges Jubiläum der Hospizbewegung Peine mit Dankeschön-Ausflug für die ehrenamtlich Mitarbeitenden in die Herrenhäuser Gärten	2018	Erster Peiner Hospiz- und Palliativ Care-Tag mit dem Thema „Würdevoll sterben – selbstbestimmt bis zuletzt“
2012	Einstellung einer neuen hauptamtlichen Koordinatorin, diesmal mit einer vollen Stelle	2019	Einrichtung einer festen Sprechstunde der Hospizbewegung im Klinikum Peine
2012	Start des Ethiknetzes als Projekt der sektorenübergreifenden Ethikberatung im Landkreis Peine mit moderierten ethischen Fallbesprechungen und konkreten Fallberatungen	2020	Monatelang keine Sterbebegleitung in Pflegeheimen und im Klinikum möglich wegen der Corona- Pandemie, auch Vorstands- und Koordinationsarbeit nur im HomeOffice, telefonisch, per Mail oder auf Spaziergängen zu zweit erlaubt
2013	Umzug in einen neuen kleinen Büroraum In der Innenstadt, Winkel 31	2020	Absage des 25-jährigen Jubiläums der Hospizbewegung Peine e.V. wegen der Pandemie
2014	Verabschiedung der Leitlinien zur ambulanten ehrenamtlichen Arbeit des Hospizdienstes der Hospizbewegung Peine e.V.: „Qualität im ambulanten Hospizdienst“ (siehe Website)	2020	Umzug der Geschäftsstelle in die Kantstraße 40 trotz Corona, wegen des großen Bedarfs nach einem großen Raum für Gruppentreffen, für Supervisionen, Trauergruppen, Kindertrauergruppe, für Vorträge und Weiterbildungen und wegen des Bedarfs nach mehreren Büroräumen für zwei Koordinatorinnen und Vorstand
2014	Die Vorstände der Vereine des PalliativNetzes und der Hospizbewegung unterzeichnen gemeinsam die Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland (siehe Webseite)	2020	Kooperationsvertrag mit der AWO Königslutter Klinik für Gerontopsychiatrie
2015	20-jähriges Jubiläum der Hospizbewegung mit einem Festakt im Forum Peine, unter anderem mit einem Festvortrag von Dr. Rainer Prönneke	2021	Gründung der Kinder-Trauer-Gruppe KIKU („Gruppe bei Kinderkummer“)
2015	Kooperation mit dem Regionalverbund SONne (Süd-Ost-Niedersachsen) für Kinder- und Jugendhospizarbeit	2021	weitere Ehrenamtliche werden ausgebildet zur Kinder- und Jugendlichen-Trauerbegleitung
2016	Unterstützung von Familien mit lebensverkürzt erkrankten Kindern wird möglich: erste Ehrenamtliche werden ausgebildet zur Kinder- und Jugend-Sterbebegleitung	2022	Zweiter Peiner Hospiz- und Palliativ Care-Tag mit dem Thema „Was ist gutes Sterben?“
2017	Kooperationsvertrag mit dem Klinikum Peine	2022	Gründung der Jugend-Trauer-Gruppe Phönix
2017	Umzug der Geschäftsstelle in die Gunzelinstraße	2022	Gründung des Trauer-Treffs, einer zweiten Erwachsenen-Trauergruppe
2018	Einstellung einer zweiten Koordinatorin	2024	Leitung des neuen Vorbereitungskurse nach dem Celler Modell durch unsere beiden eigenen Koordinatorinnen



Ehrenamtlich Mitarbeitende berichten

Immer wieder hören wir Sterbebegleiter den Satz
„Das könnte ich nicht – einen Sterbenden begleiten.“

Und es folgt die Frage „Wie bist du denn bloß dazu gekommen?“
Oder wir werden gefragt „Was macht ihr da eigentlich bei einer
Sterbebegleitung?“.

Deswegen möchten wir auf den folgenden Seiten versuchen,
die Arbeit unserer ehrenamtlichen Begleiter bei der Sterbe- und
Trauerbegleitung sichtbar und verständlich zu machen.

Alle Berichte aus erfolgten Begleitungen werden anonymisiert
wiedergegeben.

Gabriele Ritter

Meine Erfahrungen und Gedanken zu meinem Ehrenamt als Sterbebegleiterin

Mein Name ist Angelika Bellinskies. Im Jahr
2022 habe ich meine Ausbildung zu einer
Sterbebegleiterin bei der Hospizbewegung
in Peine absolviert.



Bewusst habe ich anfangs mit niemandem,
außer meiner Familie, darüber gesprochen.
Denn ich wusste, dass von vielen die glei-
chen Fragen kommen würden. Und zwar:
Wieso machst du so etwas Schweres?
Das könnte ich nicht...

Ich mache das, weil ich schon früh erfahren musste, dass das Sterben
nicht immer einfach ist und dass es sehr wertvoll ist, wenn man Unterstüt-
zung und Hilfe bekommt. Diese Erfahrungen waren nicht immer leicht,
aber prägend.

Im Laufe meines Lebens habe ich immer wieder festgestellt, dass das
Thema Sterben für viele ein Tabuthema ist, obwohl es doch so wichtig ist,
denn es sind die letzten Momente unseres Lebens. Und diese letzten Mo-
mente sind etwas ganz Besonderes und bleiben in Erinnerung.
Seitdem ich diese Aufgabe als Sterbebegleiterin übernommen habe, habe
ich von vielen Ängsten, Nöten und vor allem auch von Überforderung er-
fahren. Insofern ist es eine Bereicherung für mich mitunter einfach nur da
zu sein.

Da ich diese Aufgabe als sehr berührend und dankbar empfinde, liegt es
mir am Herzen, Ihnen von einigen bewegenden Momenten zu berichten
- von diesen Momenten, die ich mitgenommen habe, und an die ich mit
einem Lächeln im Gesicht gern zurückdenke.

Es war zur Weihnachtszeit, als ich eine ältere Dame in einem Heim besuchte. Mir wurde gesagt, dass sie fast immer nur im Bett liegt und auch nicht mehr so gut ansprechbar ist. Ich erinnere mich gut, als ich das erste Mal zu ihr fuhr. Es war bitterkalt draußen, und als ich in ihr Zimmer kam waren meine Hände immer noch eiskalt. Sie lag im Bett, als ich das Zimmer betrat. Ich brauchte mich nicht lange vorzustellen, denn ihr Sohn hatte ihr bereits erzählt, dass ich sie besuchen werde. Als ich ihr also meine kalten Hände zur Begrüßung reichte, schaute sie mich total wach und mit großen Augen an und sagte: „Oh, die sind aber kalt, die muss ich Ihnen jetzt aber erst einmal wärmen! ...und sie hielt meine Hände wirklich eine geraume Zeit fest und wärmte diese. Allein das hat mich so gerührt, dass ich es nicht vergessen habe.

Je öfter ich sie besuchen konnte, desto wacher war sie bei den Besuchen, denn es war ihr immer eine große Freude, aus ihrem Leben zu erzählen, und es ärgerte sie maßlos, wenn ihr gewisse Dinge nicht mehr einfielen. Aber darüber konnten wir zusammen lachen.

Mitunter saß sie bereits in einem Rollstuhl, wenn ich ankam und wir beide konnten durch die ganzen Etagen des Heimes unsere „Urlaubsreisen“ machen. Da jede Etage in einer anderen Farbe gehalten war, haben wir immer gespielt, wir seien in einem anderen Land und in besonders schönen Hotels. Auch diese Erinnerung habe ich in meine Gedanken eingeschlossen - verbunden mit dieser älteren Dame. Wenn ich mich nach unseren Urlaubsreisen von ihr verabschieden wollte, hielt sie meine Hand, schaute mich an und sagte: „Danke, dass Sie sich Zeit für mich nehmen.“ Da konnte ich den Händedruck nur erwidern, und sie schweigend ansehen. Manchmal benötigt man keine Worte.

Bei einem meiner letzten Besuche haben wir uns gemeinsam Bilder angesehen. Ich sah eine junge und hübsche Frau, die mit einem Motorrad unterwegs war. Etwas Wehmut stieg dabei hoch, aber ebenso Dankbarkeit beider-

seits, dass wir in ihre Vergangenheit tauchen konnten. Bei diesem Abschied wusste ich, dass ich sie nicht wiedersehen werde, aber diese Erinnerungen an all das sind einfach wunderbar.

Eine andere Begegnung möchte ich noch kurz erwähnen:

Es war eine Dame um die 60, die wusste, dass sie nicht wieder nach Hause kommen wird. Sie wartete auf einen Platz in einem Hospiz.

Anfangs waren die Gespräche nicht leicht, denn das Sprechen fiel ihr, aufgrund von Atemnot, sehr schwer. Sie war so dankbar, dass sie mir von ihren Sorgen und Nöten berichten konnte, denn mit ihrer Familie wollte sie darüber nicht reden, um ihnen nicht weh zu tun. Die ganz Situation war traurig und schwer.

Bei einem der Abschiede nahm sie meine Hand, drückte sie ganz fest und sagte:

„Es ist schön, dass ich sie kennenlernen durfte, auch wenn es nur für einen Tag war.“ Puh, ich denke, diesen Satz werde ich nicht vergessen, er hat eine große Bedeutung - „nur für einen Tag“.

Ich könnte Ihnen noch einige von diesen Begegnungen erzählen, aber im Grunde ist es einzig und allein wichtig hierbei, etwas Wertvolles und Schönes zu geben, und wenn es nur das Zuhören sowie die Zeit ist. Und das Wertvollste hierbei ist, dass auch ich diese Momente geschenkt bekomme - denn dieses sind besondere Momente.

Zum Abschluss möchte ich Ihnen sagen, dass es wunderbar ist, dem Sterben noch gute und schöne Momente zu geben, vielleicht sogar noch ein Lächeln mitgeben zu können.

Angelika Bellinskies

Warum ich Sterbebegleiter geworden bin

Während meiner beruflichen Tätigkeit hatte ich zwar mit vielen Menschen zu tun, aber immer auf der rein fachlichen Ebene.

In meinem Heimatsportverein war ich zusätzlich an verantwortlichen Stellen im Finanzbereich tätig.

Der soziale Aspekt in unserer Familie lag bei den weiblichen Mitgliedern. Als sich für 2018 der Einstieg in die Rente abzeichnete, war für mich klar, dass ich nun etwas ganz anderes machen werde – nur was, das wusste ich nicht.

Um die Erkenntnis habe ich gebetet.

Sendungen in den dritten Programmen mit Prof. Grönemeyer zur Thematik Palliativmedizin und Umfeld sowie entsprechende Artikel in der PAZ hatten mich sehr interessiert.

Nach einiger Zeit habe ich unseren Herrn Jesus Christus darum gebeten, mir doch schon deutlicher zu zeigen, wo er mich haben möchte – bis meine Frau mich eines Tages fragte „Wieviele Hinweise willst Du denn noch haben?“.

Im Jahr 2019 habe ich den Vorbereitungskurs nach dem Celler Modell abgeschlossen und bin seitdem für die Hospizbewegung in der Begleitung tätig.

Dass ich einmal im sozialen Bereich und dann auch noch so eng mit Menschen zu tun haben werde – also vor 10 Jahren wäre mir das nicht eingefallen.

Ich bin gern in der Begleitung tätig.

Bernd Uzar



Das Besondere an meiner Arbeit ist, dass ich schon in vielen Begleitungen etwas geben konnte, was nichts kostet: zuhören und da sein.

Birgit Jansen



Eine sehr beeindruckende Begleitung

Vor einiger Zeit habe ich einen Jungen begleitet, dessen Mutter im Sterben lag. Meine Aufgabe und Auftrag von Seiten der Familie war es, Zeit mit dem Kind zu verbringen und ihm schöne Momente zu ermöglichen.

Da er über den Zustand der Mama Bescheid wusste, habe ich es ihm überlassen, Fragen zu stellen oder Dinge anzusprechen, die ihn beschäftigten. Dies war dann aber gar nicht der Fall.

Bei unserem ersten Treffen haben wir verschiedene Spiele in seinem Zimmer gespielt und uns dabei etwas kennengelernt. Auf die Frage, ob ich wiederkommen darf, hat er dann mit „ja“ geantwortet und mich gefragt, ob wir auch draußen spielen und toben könnten. Das haben wir dann auch so gemacht, und wir hatten unheimlich viel Spaß und haben sehr viel gelacht. Als es dann wärmer wurde, hatte er die Idee in den Swimmingpool zu gehen. Auch darauf habe ich mich eingelassen und es gab schnell eine Wasserschlacht im Pool. Was haben wir gelacht!

Als seine Mama verstorben war, musste ich ihm mitteilen, dass ich nicht wiederkommen konnte, da mich andere Begleitungen auch benötigten. Davor hatte ich große Sorge, wie ich es ihm verständlich machen sollte. Ich habe ihm zum Abschied eine Kummerschnecke geschenkt, der er seine Sorgen, aber auch seine Freuden mitteilen konnte, wenn er mit seinem Papa mal nicht drüber sprechen konnte. Er hat mir den Abschied leicht gemacht und sagte nur freundlich „Ist gut!“.

Diese Begleitung war sehr außergewöhnlich und ich erinnere mich sehr gern und mit einem Schmunzeln daran zurück.



Heike Baerens

Eine besondere Begleitung

Begleitungen bei Schwerstkranken oder Sterbenden berühren mich manchmal besonders, wenn ich auf sehr junge Angehörige treffe oder wenn die betroffenen Menschen etwa in demselben Lebensabschnitt sind wie ich selber.

So habe ich vor Jahren eine Mutter im mittleren Lebensabschnitt begleitet, die lebensbegrenzt erkrankt war. Sie hat lebhaft und viel erzählt, wollte unbedingt noch leben und hatte noch so viele Pläne! Ich konnte sie so gut verstehen. Ihre Tochter war eine sehr junge Frau und wollte ihre Mutter nicht vor der Zeit gehen lassen; sie hatte ganz viele Fragen und Ideen, was man alles noch tun könnte, um ihrer Mutter zu helfen. Aber die Krankheit nahm ihren Verlauf und der Abschied rückte leider immer näher.

Anfangs habe ich über Monate die Mutter begleitet, zunächst im Pflegeheim und danach im Krankenhaus. Aber als sie zunehmend schwächer wurde, war ich häufig ein Ansprechpartner für die junge Tochter. Der Schmerz von beiden, Mutter wie Tochter, war sehr greifbar. Sie haben gemeinsam ihren Abschiedsweg gefunden, aber es war nicht einfach für die beiden.

Nach dem Tod der Mutter hat die junge Frau ganz selbstständig die Beisetzungsfeier der Mutter organisiert und vorbereitet, das war sehr beeindruckend. Wir ehrenamtlichen Sterbebegleiter haben selten die Möglichkeit, an der Beisetzung eines von uns begleiteten Menschen teilzunehmen. Hier wurde ich dazu eingeladen, und das war auch für mich ein guter Weg, mich von der Mutter zu verabschieden. An die junge Frau habe ich noch viele Jahre danach denken müssen. Ich hoffe es geht ihr gut.



Gabriele Ritter

Eine unvergessliche Begegnung

Es war in der Adventszeit. Ich begleitete eine Frau, deren Mann unheilbar erkrankt war. Sie brauchte jemanden, mit dem sie sich austauschen konnte. Ich besuchte sie einmal wöchentlich an einem Nachmittag. Wir saßen in der Küche, so dass sie immer in Rufweite war.

An einem Nachmittag bat sie mich, bei ihrem Mann zu bleiben, da sie wichtige Dinge zu erledigen hatte. Die Bitte kam für mich überraschend und ich fühlte mich im ersten Moment überfordert. Ich hatte ihren Mann bisher nicht kennengelernt und stellte mich darauf ein, dass er mir vielleicht ablehnend gegenüber sein würde.

Der Mann lag im Bett im Wohnzimmer. Dem Bett gegenüber stand der geschmückte Tannenbaum. Der Mann gab mir sofort die Hand und begrüßte mich. Er fragte mich, wie ich dazu gekommen sei, in der Hospizbewegung mitzuarbeiten. Ich erzählte von meiner Motivation. Er war auch sehr interessiert an meiner Person, fragte nach meiner früheren beruflichen Tätigkeit und meiner Familie. Diese zugewandte Haltung hatte ich überhaupt nicht erwartet. Dann erzählte er mir von seiner Krankheit. Er hatte verschiedene Therapien hinter sich und immer wieder gehofft, dass er es schaffen würde. Seit einiger Zeit nahm er keine feste Nahrung mehr zu sich, nur noch Flüssigkeit. Er erzählte mir von seinen privaten und beruflichen Erfolgen und zeigte mir Bilder auf seinem Smartphone, als es ihm noch gut ging, von seiner Familie und gemeinsamen Urlauben. Er war stolz auf seine Lebensbilanz und sagte, er habe ein gutes Leben gehabt. Traurig mache ihn, dass er die Geburt seines Enkelkinds nicht mehr erleben und seine Frau zurücklassen würde.

Dieser Nachmittag verlief ganz anders, als ich ihn mir vorgestellt hatte. Die Offenheit dieses Mannes, seine Ehrlichkeit und seine Klarheit dem Tod gegenüber haben mich sehr beeindruckt und tief berührt.

So ist es oft bei unseren Begleitungen. So sehr ich mich auch innerlich auf bestimmte Situationen einstelle, es verläuft oft ganz anders.

Marianne Ortman

Mein Weg zur Hospizarbeit

Ich bin Sandra. 2005 ist meine Mutti mit 49 Jahren tödlich verunglückt. Damals war es mir nicht bewusst, dass es Trauerbegleitung gibt. Da ich therapeutisch behandelt wurde, habe ich auch gar nicht weiter nachgeforscht.

Ich war damals viel in Onlineforen unterwegs und habe dort Petra kennen gelernt. Petra ist 5 Wochen jünger als es meine Mutti war. Wir haben viel geschrieben und sie hat mir ganz viel gegeben! Nach ca. einem Jahr haben meine Familie und ich Petra, ihren Mann Heinz und den Sohn Carsten in Rheinlandpfalz besucht. Petra hat mir noch viel mehr von ihrem Ehrenamt in der Sterbebegleitung erzählt und ich war irgendwann Feuer und Flamme :-)

Ich hatte erst in Burgdorf angefragt wegen der Ausbildung, aber damals wurde mir gesagt, dass es noch zu früh sei. Dann hatte ich eine Anzeige von der Hospizbewegung in Peine gesehen, habe angerufen, wurde für ein Gespräch eingeladen und durfte 2018 an dem Kurs teilnehmen und habe zum Abschluss mein Zertifikat erhalten.

Seitdem hatte ich schon einige Begleitungen und es erfüllt mich immer wieder, wenn die Menschen dankbar dafür sind, dass wir für sie da sind! Manchmal sind wir ein Stück „normales“ Leben, da die Angehörigen oft schon in der Trauer stecken, weil der Sterbende bald nicht mehr da ist!

SMR



Unsere Gruppen

Begleitgruppe Klinikum

Wir sind die Krankenhausgruppe oder Begleitgruppe Klinikum. Unsere Aufgabe besteht in der Begleitung schwerstkranker Patienten im Klinikum Peine. Die Gruppe besteht zurzeit aus 6 Personen, die sich den Dienst aufteilen. Seit 5 Jahren bin ich dabei. Als es noch die Palliativstation im Klinikum gab, haben wir jeden Tag bis zu 4 Patienten betreut. Nachdem der Palliativmediziner Dr. Tarillon das Klinikum verlassen hatte, wurde auch die Palliativstation geschlossen. Dazu kam Corona, und ab März 2021 waren keine Besuche mehr möglich. Im Mai 2023 wurde ein neuer Anlauf unternommen.



Der Ablauf gestaltet sich nun so: Jeden Montag ab 10 Uhr sitzt unsere Koordinatorin Insa Meyer im Büro der Hospizbewegung im EG des Klinikums. Sie fragt in den Stationen an, ob schwerkranke Patienten Besuch und Hilfe benötigen. Mitunter sind es auch an Demenz erkrankte Menschen, die der Betreuung bedürfen. Von Montag bis Sonntag hat eine Ehrenamtliche aus unserem Team Dienst. Das kann ganz nach Bedarf täglich sein oder auch nur einmal wöchentlich. Die Zeiteinteilung ist der Ehrenamtlichen selbst überlassen. Die Dauer der Besuche ist individuell und kann 15 Min. bis 1 ½ Stunden betragen, wobei schwerstkranker Patienten meistens nicht zu lange Besuche wünschen. Nach der Dienstwoche gibt es eine Übergabe an die nächste Ehrenamtliche laut Plan, und nach ca. 6 Wochen wiederholt sich der Dienst.

In seltenen Fällen ist auf Wunsch eine Weiterbegleitung nach der Entlassung im Heim oder in der Häuslichkeit möglich. Das ist z. B. der Fall, wenn eine besondere Bindung an die Patienten erfolgt ist.

Die Arbeit ist sehr spannend und von kurzer Dauer. Das muss man mögen. Mir gefällt es sehr gut. Andere lieben eher Dauerbegleitungen. Die Betreuung ist kurz und sehr intensiv. Meist versuche ich jeden Tag ins Klinikum zu gehen. Der Kontakt zu den Patienten ist sehr berührend und tief. Nicht selten brauchen auch die Angehörigen intensive Gespräche. Jedes Mal ist es eine neue Herausforderung, und ich weiß nicht, was mich hinter der Tür erwartet. Sich immer wieder auf neue Personen und Situationen kurzfristig einzustellen ist nicht einfach, aber spannend. Andererseits kann ich nach der Woche gut abschalten, abschließen und Erlebtes verarbeiten, auch in der Supervision.

Ich halte diese Art der Begleitung für sehr wichtig und unverzichtbar. Bei den Besuchen spüre ich, wie wichtig unser Dienst ist. Gerade im Krankenhaus, wo das Personal keine Zeit hat, ist die Einsamkeit sehr groß. Über Sorgen und Ängste zu reden oder auch nur abgelenkt zu werden erleichtert die Patienten sehr, und ich spüre große Dankbarkeit!

Alle paar Wochen trifft sich das Klinikteam zum internen Austausch. Wir sind eine tolle Truppe und hoffen auch weiterhin gute Arbeit zu leisten.

Sigrid Raschdorf



Unser Trauer-Café

Menschen suchen in ihrer Trauer Hilfe. Seit 2003 besteht das Trauercafé nun schon und viele Trauernde finden hier Unterstützung und Beistand. Dabei kommt es nicht auf Alter, Nationalität und Konfession an. Das Trauercafé ist ein offenes Angebot, um mit Menschen reden zu können, die die eigenen Gefühle verstehen. Es darf gelacht, aber auch geweint werden.

Bei Kaffee, Tee und Kuchen können die Teilnehmer in der Gemeinschaft wieder Kraft und Mut für den nun veränderten Alltag schöpfen. Das Trauercafé bietet einen geschützten Raum, in dem jeder Sicherheit und Halt finden und seine Probleme besprechen kann.

Wir als Trauerbegleiterinnen sind qualifiziert ausgebildet und helfen, ein erträgliches Weiterleben im Alltag zu gestalten.

Das Treffen findet jeden 2. und 4. Dienstag eines Monats in den Räumen der Hospizbewegung Peine statt. Die Dauer der Teilnahme ist nicht auf einen bestimmten Zeitraum festgelegt. Erfahrungsgemäß bleiben die Teilnehmer 1 bis 1 ½ Jahre im Trauercafé.

Unsere ehrenamtliche Arbeit hat auch uns in unserer Trauer sehr geholfen und wir hoffen, noch viele Menschen zu treffen, denen wir durch den Besuch des Trauercafés Zuversicht und Mut vermitteln können.

Irmela Nowacki und Irmela Hey

Ein Brief aus dem Trauer-Treff

Hier dürfen wir einen Brief veröffentlichen, den eine Teilnehmerin des Trauer-Treffs an die beiden Leiterinnen dieser Erwachsenen-Trauer-Gruppe, Susanne Brandes-Ernst und Jutta Lüddecke, geschrieben hat.

Liebe Susanne, liebe Jutta!

Es ist Zeit für mich Abschied zu nehmen.

Als ich das erste Mal zu euch kam, wusste ich nicht, was mich bei euch erwartet. Ich war so voller Trauer und Schmerz und dachte, ich komme nie über den Verlust meiner Mutter hinweg. Das Erlebte zu verarbeiten war ein langer und schwerer Weg. Dank euch und der Gruppe geht es mir heute, eineinhalb Jahre später, wieder gut. Ich habe gelernt mit meiner Trauer umzugehen. Ihr habt immer ein offenes Ohr und Verständnis für jede Lebenslage.

Danke für eure Geduld, eure Empathie und Wertschätzung, eure Freundlichkeit und euer Einfühlungsvermögen. Ich habe mich immer wohl und verstanden gefühlt. Eure Arbeit ist unsagbar wichtig und es ist gut zu wissen, dass es euch gibt.

Ich habe mal gelesen:

„Einem Menschen zu helfen mag nicht die Welt verändern, aber es kann die Welt für diesen Menschen verändern.“

Ich danke euch von Herzen für alles!

— Melanie



von links nach rechts:
Jutta Lüddecke &
Susanne Brandes-Ernst



Die Jugendtrauergruppe Phönix

Der Phönix ist vielleicht aus den Harry-Potter-Romanen von Joanne K. Rowling bekannt. Es handelt sich um einen mythischen Vogel, der am Ende seines Lebenszyklus verbrennt, um aus seiner Asche wieder neu zu erstehen. Wir haben diesen Namen für die Jugendtrauergruppe gewählt um zu verdeutlichen, dass auch nach einem Trauerprozess Hoffnung und neue Wege möglich sind.

Die Jugendtrauergruppe Phönix wurde im Sommer 2023 ins Leben gerufen und wird von vier Ehrenamtlichen im Team geleitet. Die Gruppe trifft sich i. d. R. am 4. Freitag im Monat von 16:30 – 18:30 Uhr in den Räumen der Hospizbewegung. Es ist eine offene Gruppe, dies bedeutet, dass immer neue Jugendliche dazu kommen können. Im Moment nutzen 5 Jugendliche im Alter von 12 bis 17 Jahren dieses Angebot, drei weitere werden voraussichtlich ab Januar 2025 einsteigen.

Die Gruppentreffen bieten einen geschützten Raum mit Gleichaltrigen, die ähnliche Verlusterfahrungen gemacht haben. Hier haben viele Gefühle ihren Ort – Trauer und Wut, aber auch Mut und Hoffnung, ausgedrückt durch Worte oder mit Schweigen. Um der Trauer auf die Spur zu kommen, nutzen wir Gesprächsimpulse und kreative Ausdrucksformen, stellen Fragen und suchen nach Antworten.

Eine Phönix-Stunde beginnt mit dem Anzünden einer großen Kerze als Erinnerung an die Verstorbenen und einer Befindlichkeitsrunde der Anwesenden. Es ist ein Thema vorbereitet, z. B. geht es um Gefühle oder Jenseitsvorstellungen, aber es wird auch immer geschaut, ob aktuell etwas anderes „dran“ ist, was vorrangig Thema sein soll. Jedes Gruppenmitglied bringt sich dann so weit ein, wie es möchte. Oft ergeben sich sehr intensive Gespräche unter den Jugendlichen und es müssen nicht viele Worte gemacht werden, denn jede/r versteht sofort, wie es dem jeweils anderen gerade geht. Das allein kann schon sehr ermutigend und tröstend sein!

Am Ende der Phönix-Stunde gibt es stets ein gemeinsames Essen, das zusammen vorbereitet wird und nach manchmal schweren Momenten wieder Gemeinschaft und eine gewisse Fröhlichkeit schafft, bevor es dann in den Alltag zurückgeht.

Ab und zu stehen auch Ausflüge auf dem Programm, so waren wir kurz vor den Weihnachtsferien auf dem Weihnachtsmarkt.

Die Jugendlichen können sich aktiv einbringen und mitentscheiden, wie die Gruppenstunden ablaufen sollen. Wir freuen uns immer über „neue Gesichter“, vor der ersten Teilnahme wäre eine Kontaktaufnahme über das Büro der Hospizbewegung jedoch sinnvoll.



Unsere KIKU-Gruppe – ein buntes Geschenk für uns alle

KIKU: das steht für Kinder-Kummer, und wir ehrenamtlichen Kindertrauerbegleiter haben uns entschlossen, die Kinder bei ihrer Trauerarbeit zu unterstützen und zu leiten.

Geplant war, die Gruppe 2019 zu starten. Aber durch die Corona-Pandemie hat sich alles verzögert und erst 2021 wurden die ersten Gruppenstunden abgehalten. Zurzeit sind wir sechs Ehrenamtliche, die jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat gemeinsame Zeit mit den Kindern verbringen. Wir treffen uns von 16:00 bis 18:00 Uhr in den Räumlichkeiten der Peiner Hospizbewegung. Es sind immer mindestens zwei Erwachsene vor Ort.

Wir Begleiter haben eine Fortbildung mit dem Thema: „Kinder trauern anders? Begleitung von Kindern, Jugendlichen und Familien nach Verlusterefahren.“ absolviert.

Unsere Kiku-Gruppenstunden haben eine gewisse Struktur, die den Kindern mittlerweile sehr wichtig geworden ist. Wir beginnen mit einer Begrüßungsrunde, um die Stimmung unserer Schützlinge einzufangen und dann mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Im Vorfeld wird immer ein kreativer Teil vorbereitet. Ob er dann umgesetzt wird, entscheiden wir spontan; je nachdem welches Thema den Kindern gerade wichtig ist. Zum Ende der Stunden wird gemeinsam gekocht und gegessen. Das ist jedes Mal das Highlight unserer Treffen.

Mittlerweile umfasst unsere gemischte Gruppe 10 Mädchen und Jungen im Alter von 6 bis 11 Jahren. Es besteht später auch noch die Möglichkeit, weiter die Phönix-Gruppe zu besuchen. Dort treffen sich die Jugendlichen. Das Jahr über gibt es auch Arbeitsmodule, die über einen längeren Zeitraum stattfinden. Besonders berührend waren für uns alle die Friedhofsbesuche im Jahr 2023. Wir sind mit den Kindern zum Grab des jeweils Verstorbenen gefahren. Im Vorfeld haben wir Steine bemalt, die wir dann vor Ort ablegen konnten. Es war immer ein sehr großer Zusammenhalt unter den Kindern zu spüren. Jeder war für jeden da.

In diesem Jahr haben wir ein Sommerfest für die Familien veranstaltet. Das war wunderschön, weil die Eltern Gelegenheit hatten, sich kennenzulernen und auszutauschen. Denn alle verbindet ein ähnliches Schicksal und mit diesem Wissen kann manches besser bewältigt werden. Diese Familientreffen wollen wir jetzt mit in unsere Planung einbeziehen.



Denn es gibt nichts Schöneres, als ein Blick in lachende und zufriedene Gesichter.

Sandra Müller

Supervision

Bericht für die Jubiläumsausgabe der „Hospizpost“ im Rahmen meiner Supervisionsarbeit mit den ehrenamtlichen Begleiter*innen

Die vielschichtigen Aufgaben der Ehrenamtlichen im Bereich Sterbebegleitung bringen neben warmen und offenen Momenten unterschiedliche Herausforderungen mit sich. Manchmal lösen kleine Momente in der Interaktion mit den zu Begleitenden oder deren Angehörigen Irritationen aus. Unsicherheit wird spürbar, die Fragen hinterlässt. Im Austausch in der Gruppe oder durch Methoden der Supervision erfahren die Begleitenden für sich Entlastung, bzw. einen hilfreichen Umgang in solchen Situationen.

Seit zwei Jahren supervidiere ich eine Gruppe Begleitender 6x jährlich in den Räumen der Hospizbewegung in Peine. In entspannt lockerer Atmosphäre erlebe ich die Abende für die Teilnehmenden als Bereicherung ihres Amtes. Ich schätze unsere gemeinsamen Stunden an den Abenden sehr, ebenso die Offenheit, wie auch das respektvolle, empathische Miteinander und nehme mit Freude hier meine Arbeit als Supervisorin wahr.

Viele Teilnehmende kennen sich durch die Ausbildung oder unterschiedliche Treffen bei den Angeboten der Hospizbewegung. Neue Ehrenamtliche finden durch ein herzliches Willkommen ihren Platz in der Gruppe und lernen schnell den gemeinschaftlichen Austausch zu schätzen.

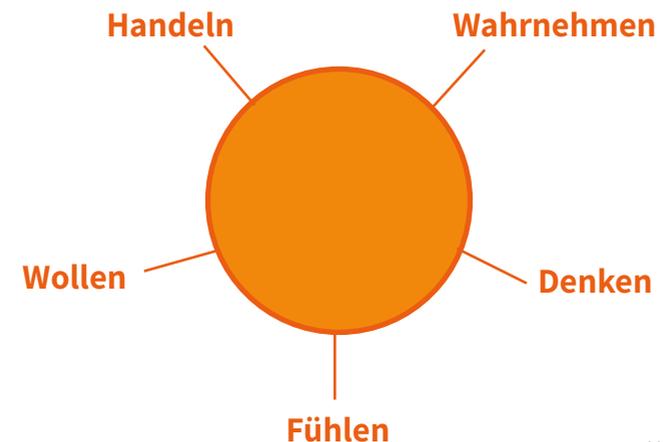
Der achtsame Umgang mit den Menschen in ihrer besonderen Lebensphase, die die Begleitung wünschen und suchen, erfordert neben dem Wissen, das in der Ausbildung erlangt wird, auch einen großen Teil von Akzeptanz und Abgrenzung.

Ja, und was geschieht nun in den Supervisionsrunden?

Zu Beginn nähern wir uns beim Ankommen unserem Befinden. Sich selbst mit dem, was sich zeigt wahrzunehmen, bildet die Grundlage für alle nachfolgenden Bereiche. Und wir stellen uns aufkommenden Fragen. Sortieren im Gespräch Informationen, finden Worte oder Begriffe, auch die Möglichkeit sie zu ordnen. Neue Perspektiven entstehen, können betrachtet werden. Mit Hilfe der körperlich spürbaren Resonanz kommen wir uns selbst näher, verknüpfen Wahrnehmung und Denken mit Gefühlen. So kann eine Klärung bei ambivalenten Gefühlen ermöglicht werden.

Ganz individuell wird dabei die Willensbildung gestärkt und ermöglicht eine Wandlung in die eigene organisatorische Struktur. Es unterstützt und fördert die Art und Weise eigener Handlungsfähigkeit.

Im Rahmen der Supervision sprechen wir von dem **Bewusstseinskreis**.



Unter der Beachtung des Bewusstseinskreises wird Raum für die unterschiedlichen Situationen angeboten. Klarheit, Entlastung sowie Erleichterung können sich einstellen. Der ehrenamtlichen Aufgabe kann mit mehr Klarheit und Freude nachgegangen werden.

Der Hospizbewegung erweise ich zu ihrem großen Jubiläum meine volle Hochachtung und Gratulation. Diese so wichtige Aufgabe benötigt viel Kraft, Zeit und Einfühlungsvermögen im Umgang mit Sterben, Tod und Trauer. Die engagierte Zusammenarbeit und eine umsichtige Koordination zeigen, dass dies gelingen kann. Ich wünsche dem Vorstand, allen Mitarbeiterinnen und ehrenamtlichen Helfenden weiterhin ein gutes Fortsetzen und viel Freude bei der Bewältigung ihrer Herausforderungen!

Zu meiner eigenen Person:

Seit 2015 biete ich in eigener Praxis in Stederdorf Supervision an, wie auch die Ausbildung in der Körperorientierten Methode Focusing.

Grundlagen für meine Tätigkeit bilden Lebenserfahrungen, die ich zuerst im technischen Bereich, und in vielen ehrenamtlichen Aufgaben, ob im Sportverein oder auf anderen Gebieten, sammeln konnte. Meine Herzstücke in der Beratungstätigkeit sind Methoden aus der Personzentrierten Gesprächsführung. Wobei die Methode Focusing im Focusing Netzwerk und ein Abschluss als Gesundheitscoach meine Weiterbildung im Erwachsenenbereich an der UNI Hannover zur Supervisorin abrundeten.

Mit sehr viel Freude erfüllt mich diese Arbeit.

Christine Grube, im Dezember 2024



Montag, 10. Februar 2025, 19:00 Uhr

Filmvorführung

Oskar und die Dame in Rosa

Im Fips Forum Werderstraße 36 ,31224 Peine

Donnerstag, 03. April 2025, 19:00 Uhr

Vortrag

über Trauer in der Literatur von Astrid Lindgren mit Mechthild Ritter

Im Fips Forum, Werderstraße 36, 31224 Peine

Mittwoch, 18. Juni 2025, 18:00 Uhr

Benefiz-Konzert

mit Jonny Tune und Danny Lattrich

In der Kirche Zu den Hl. Engeln, Von-Ketteler-Platz 3, 31224 Peine

Mittwoch, 20. August 2025, 19.00 Uhr

Benefiz-Konzert

mit den Lord 's Prayers aus Edemissen

In der Kirche Zu den Hl. Engeln, Von-Ketteler-Platz 3, 31224 Peine

Freitag, 05. September 2025, 17:00 Uhr

Jubiläumsfeier

mit Gottesdienst in der Kirche "Zu den Hl. Engeln"
und Festakt im Friedrich-Spee-Haus

Mittwoch, 01. Oktober 2025, 19:00 Uhr

Das Trauerkaleidoskop

Erzähl- und Konzertabend von und mit Chris Paul

*Veranstaltungsort wird noch bekanntgegeben

Koordinationsarbeit im ambulanten Hospizdienst

Mein Weg bei der Hospizbewegung Peine e. V. begann vor etwas mehr als 2 Jahren, am 1. September 2022. Vorher war ich als Gesundheits- und Krankenpflegerin im Klinikum Peine tätig, suchte aber nach einer Veränderung, um meiner kleinen Tochter mehr Zeit widmen zu können.



Von der vakanten Stelle in der Hospizbewegung Peine erzählte mir eine damalige Kollegin, die dort als Ehrenamtliche im Verein tätig war. Anfangs dachte ich, dass ich überhaupt gar nichts von dem, was diese Stelle forderte, mitbringen würde, aber dennoch war es eine Chance auf Veränderung und so bewarb ich mich um die Stelle als Koordinatorin im ambulanten Hospizdienst.

Mein damaliges Vorstellungsgespräch führte ich mit meiner schlafenden Tochter auf dem Arm und schon allein die Tatsache, dass das niemanden störte, ließ meine Hoffnung auf eine Veränderung steigen. Für mich war es eine lange Wartezeit, bis mich eines Donnerstagsabends Frau Meyer vom damaligen Vorstand anrief und mir sagte, dass ich die Stelle bekomme. Ich war fassungslos und sprachlos zugleich und freute mich über diese neue Chance. Doch dann kamen die Bedingungen, die für die Stelle zu erfüllen waren. Ich musste eine Palliative Care Ausbildung haben, die ich glücklicherweise schon besaß, da ich schon in zwei Palliative Care Teams gearbeitet hatte und mich die Palliative Medizin und Pflege nie losgelassen hatte seitdem. Aber es musste auch noch eine Fortbildung zum Führen und Leiten sowie speziell zur Koordination eines ambulanten Hospizdienstes absolviert werden.

Ich konnte mir damals nicht vorstellen, drei Wochen, wenn auch nicht am Stück, von meiner Tochter getrennt zu sein und so sah ich meine Chance auf Veränderung schwinden. Doch wo ein Wille ist, ist auch ein Weg und so konnte ich mit familiärer Unterstützung die Fortbildungen absolvieren und meine Familie in einer nahegelegenen Ferienwohnung unterbringen und bei mir haben.

In den letzten zwei Jahren ist viel passiert. Wir, als Verein, haben viele Aktionen, Veranstaltungen und Fortbildungen geplant, gemacht und erlebt.

Nicht immer war alles ganz einfach, denn wo Menschen miteinander sind, gibt es auch immer mal Missverständnisse und Schräglagen. Aber dennoch habe ich meine Entscheidung für eine berufliche Veränderung nie bereut. Natürlich gibt es auch viele Abend- und auch Wochenend-Termine bei uns, aber wenn der Kindergarten mal wieder nicht die Betreuung aufrechterhalten kann, habe ich zumindest die Möglichkeit meine Tochter mit ins Büro zu nehmen und dort selbst zu betreuen. Und allein diese Möglichkeit erleichtert mir meinen Alltag um ein Vielfaches.

Außerdem habe ich einen der facettenreichsten Jobs, die mir bekannt sind und ich tue das, was ich am liebsten tue: den täglichen Umgang mit den unterschiedlichsten Menschen und Situationen, die mich immer wieder auch in Staunen und Sprachlosigkeit versetzen können.

Ich habe gelernt, dass vieles Zeit und Durchhaltevermögen braucht, aber auch, dass es ganz viele tolle Menschen in Peine und Umgebung gibt, die dieses tolle und auch besondere Ehrenamt mit viel Herz und Mensch füllen. Für diese Erfahrung bin ich immer wieder aufs Neue unendlich dankbar.

Insa Diane Meyer



Zertifizierter Vorbereitungskurs 2024 zur Sterbebegleitung nach dem Celler Modell

Leitung: Anja Mücke & Insa Diane Meyer

„Ein inniger Kurs!“
Zitat der Teilnehmenden

Die Themen des Vorbereitungskurses zur Sterbebegleitung nach dem Celler Modell lauten:

Grundkurs

Auf den Weg machen – Wahrnehmen – Mitgehen – Zuhören – Verstehen – Weitergeben – Bleiben – Abschied nehmen – Aufstehen

Vertiefungskurs

Weitersehen – Helfen – Innehalten – Entlasten – Deuten – Wachsen – Hoffen – Losgehen

Im Oktober habe ich unsere beiden Koordinatorinnen Anja Mücke und Insa Meyer zu dem Vorbereitungskurs für Sterbebegleiter interviewt, der erstmalig aus eigenen Kräften gemeinsam von unseren beiden Koordinatorinnen durchgeführt wurde.

Der Vorstand ist schon ein wenig stolz auf die beiden, dass sie sich auf diese Herausforderung eingelassen haben: Nachdem Anja im Vorjahr die zeitaufwendige Schulung zur Leitung eines Vorbereitungskurses nach dem sogenannten Celler Modell in Berlin absolviert hatte, entstand schnell die Idee, den Vorbereitungskurs erstmals ohne externe Referenten, sondern gemeinsam mit Insa durchzuführen. Das hat unter anderem den großen Vorteil, dass beide Koordinatorinnen mit den „neuen“ ehrenamtlich Mitarbeitenden bereits gut vertraut sind. Intensiv habe sich die beiden dann vorbereitet auf den Kurs und berichten von ihren Erfahrungen.

Die Kurseinheiten wurden jeweils individuell themenmäßig und praxisorientiert auf die 6 Teilnehmer zugeschnitten, nach jedem Treffen wurde sogleich gemeinsam reflektiert und alles angepasst an die Bedürfnisse der Gruppe. Was wirklich erfreulich war, so berichten Anja und Insa übereinstimmend, war die Zusammenarbeit zwischen ihnen. „Es ging spontan und unkompliziert, wir haben uns als Referenten unheimlich gut ergänzt!“, schildert Anja. Und Insa fügt hinzu: „Die Zusammenarbeit der letzten zwei Jahre in der Geschäftsstelle und unsere Vorerfahrungen in der Arbeit mit ehrenamtlichen Sterbebegleitern haben sich wirklich ausgezahlt.“

Ein großer Vorteil bei der Durchführung des Kurses war auch eine gewisse zeitliche Flexibilität unserer beiden Referentinnen. Auch konnten sie auf individuelle Interessen spontan eingehen, immer orientiert am Celler Modell aber auch an den Bedürfnissen der Gruppe. „Jede Gruppe ist anders und es entwickeln sich immer neue Themen und Fragestellungen, auf die wir eingegangen sind.“, schildert Insa. „Vor allem haben wir in vielen Bereichen praxisorientiert gearbeitet, da gab es in der Gruppe einen hohen Bedarf und es hat allen gut getan.“, ergänz Anja.

Die Teilnehmer kamen aus ganz unterschiedlichen Arbeitsbereichen mit unterschiedlichen Vorerfahrungen zum Thema Sterben und Tod, aber das haben beide Referentinnen und auch der Kurs als große Bereicherung erlebt.

Anja und Insa durften eine sehr offene, zugewandte, aufgeschlossene Teilnehmergruppe erleben, die alle Themen mitgehen und sich öffnen konnte.

G. Ritter: Anja, was war denn dein persönliches Highlight bei diesem Kurs?

Anja: „Der positive Fluss zwischen Insa und mir, das Aufeinander-Eingespielt-Sein! Und die Gruppendynamik war einfach Klasse!“

G. Ritter: Und Insa, was würdest du sagen? Insa: „Ich würde sagen, das war die Rückmeldung der Gruppe, dass Anja und ich trotz der Unterschiedlichkeit als Einheit zu spüren waren und die einzelnen Teilnehmer wirklich zu einer Gruppe zusammengewachsen sind.“

Der Kurs fand einen schönen Abschluss mit einem gemeinsamen Frühstück in dem Kunstcafé „The Barn“ in Söhlde. Hier wurden die Zertifikate an die neuen ehrenamtlichen Sterbebegleiter überreicht. Ursula Kramer-Pech und Helmut Zimmermann vom Vorstand feierten gemeinsam mit den Teilnehmern und Anja und Insa. Helmut würdigte die Leistung der Teilnehmenden und motivierte sie zum Weitermachen: „Ein Ehrenamt im ambulanten Hospizdienst wahrzunehmen bedeutet, sich mit dem Leben in all seinen Facetten auseinanderzusetzen. Jede Mitarbeit ist eine Zeitspende.“

Die Teilnehmenden erhielten liebevoll ausgesuchte Präsente. Außerdem wurden auch Anja und Insa mit einem großen Blumenkorb von den Teilnehmern beschenkt.

Anja und Insa waren insgesamt so begeistert von dem Kurs und dem Verlauf, dass sie sogleich für das nächste Jahr ab Februar einen neuen Vorbereitungskurs angedacht haben. Es gibt bereits mehrere Interessenten.

Gabriele Ritter



von links nach rechts:
Anja Mücke, Insa D. Meyer

Dozentin im Kurs zur Sterbebegleitung

nach dem Celler Modell – eine neue Herausforderung

In diesem Jahr leiteten meine Kollegin Anja Mücke und ich erstmalig unseren Kurs zur Ausbildung für die Sterbebegleitung. Die Jahre zuvor übernahmen diese Aufgabe Frau Baderschneider und Frau Passoter für die Hospizbewegung Peine und hinterließen recht große Fußabdrücke und unzählige positive Rückmeldungen der Teilnehmer.

Meine Kollegin Anja ging als Vorbereitung zu einer Fortbildung nach Berlin, die sie dazu befähigte einen Kurs nach dem Celler Modell geben zu dürfen. Ich beschäftigte mich eingehend mit den Materialien und den Inhalten des Kurses, um nicht weniger informiert zu sein und somit auf gleichem Level unseren Kurs entstehen lassen zu können.

Wir begannen mit einem Informationsabend für alle, die sich für dieses Ehrenamt interessierten und saßen vor einer Gruppe von 9 Interessenten, die aufmerksam zuhörten, wie wir Anforderungen, Inhalte und Zeitplanungen des Kurses erzählten. 6 Teilnehmer meldeten sich dann verbindlich zur Teilnahme an. Wir starteten an einem Samstag und lernten uns erst einmal untereinander kennen. Wir erfuhren, woher das Interesse kam und wie groß doch auch die persönlichen Erfahrungen mit Sterben und Tod in der Gruppe waren. Mit vielen verschiedenen Methoden bearbeiteten wir unterschiedliche Themen von Ritualen, über Kommunikation bis hin zu Abschieden und Kraftquellen, wobei die Unterrichtszeit häufig schnell vorbeiflog.

Mir fiel es schon zu Beginn sehr leicht, mich an eine neue Herausforderung - die der Dozentin - zu stellen und es machte mir unendlich viel Spaß mit den Teilnehmern unterschiedliche Lernmethoden auszuprobieren und Feedback zu erhalten. Anja und ich setzten uns nach jedem Seminartag zusammen und optimierten, modifizierten und planten so, dass es für den Kurs individuell und optimal passte. Überraschend für mich war, dass viele Themen, die in der Planung sehr einfach waren, im Unterricht für die Teilnehmer oft viel schwerer waren und häufig mehr als die geplante Zeit einnahmen.

Besonders beeindruckt hat mich die bildliche Darstellung der Teilnehmer zu der Aufgabe: Male dein Lebenswappen. Keiner aus der Gruppe hielt sich für ein großes Maltalent, doch die Darstellungen waren alle sehr schön und persönlich.

Kein Kurs wird so sein wie unser erster. Und auch der Abschluss im Kunstcafé „The Barn“ wird für alle Beteiligten eine schöne und unvergessene Erinnerung sein. Wie schön, dass ich diese Erinnerung teilen darf!

Insa Diane Meyer



Gut zu wissen

Supervision

- > Treffen von ehrenamtlichen Sterbebegleitern mit professionellen Supervisoren zum Austausch
- > zum kritischen Hinterfragen des eigenen Handelns und um Impulse zu erhalten und zu geben
- > Supervisionen als jeweils gesonderte Angebote für die Sterbebegleiter von Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen.

Fortbildungen

- > Vorbereitungskurse für Sterbebegleiter nach dem Celler Modell
- > Vereinsinterne und externe Fortbildungen z.B. Vorträge, Schulungen, Informationsveranstaltungen
- > Wochenendseminare, Ehrenamtstreffen

Veranstaltungen

- > Hospiz- und Palliativ Care-Tage
- > Ausstellungen
- > Hospiztage im Peiner Klinikum
- > Filmvorführungen
- > Konzerte
- > Vorträge
- > Lesungen
- ...

Zusammenarbeit mit

- > Klinikum Peine
- > Palliativnetz Peine
- > Ethiknetz Peine
- > Pflegeheimen
- > Kirchen
- > Allgemeine Netzwerkarbeit mit vielen Organisationen in Peine

Was ist eigentlich...?

Ein ambulanter Hospizdienst

...leistet kostenlos qualifizierte ehrenamtliche Sterbebegleitung auf psychosozialer Ebene. Die ehrenamtlichen Begleiter schenken vor allem Zeit und Zuwendung. Ziel ist es, den sterbenden Menschen ein möglichst würdevolles und selbstbestimmtes Leben bis zum Ende zu ermöglichen, sowie die Angehörigen zu begleiten, zu entlasten und zu unterstützen. Ambulante Hospizdienste besuchen Sterbende zuhause, im Pflegeheim oder in Krankenhäusern.

... in Peine gibt es die Hospizbewegung Peine seit 30 Jahren! Hier arbeiten zwei hauptamtliche Koordinatorinnen und 50 ehrenamtliche Sterbe- und Trauerbegleiter in der Erwachsenen-, Kinder- und Jugendlichen-Begleitung.

Ein stationäres Hospiz

... ist eine besondere stationäre Pflegeeinrichtung; hier werden unheilbar kranke Menschen in ihrem letzten Lebensabschnitt aufgenommen, umfassend begleitet und palliativ gepflegt bis zu ihrem Lebensende.

Ein Kinderhospiz

... hier werden lebensbegrenzend erkrankte Kinder und junge Menschen bis zum Alter von 27 Jahren aufgenommen – oft zusammen mit ihren Eltern und Geschwistern. Für einige Wochen im Jahr werden die Familien so auf dem langen Krankheitsweg entlastet und können sich erholen. Auch schwersterkrankte Kinder und junge Erwachsene, die sich noch nicht im Sterbeprozess befinden, können aufgenommen werden.

Die Palliativmedizin

...sie hat das Ziel, die Folgen und Beschwerden einer schwersten Erkrankung zu lindern (Palliation), wenn auf Heilung keine Aussicht mehr besteht.

Eine Palliativstation

...ist eine räumlich zusammenhängende Versorgungseinheit der Palliativmedizin in einem Krankenhaus. In Peine gibt es z. Z. keine Palliativstation.

Ein Palliativdienst

... sorgt für die palliative Pflege von Menschen am Lebensende, berät und unterstützt bei Symptombehandlung, kümmert sich um angemessene Schmerzversorgung und vermittelt Palliativmediziner und Palliativpflege. In Peine ist dafür das Palliativnetz Peine zuständig.

Das Ethiknetz

...berät Angehörige und betroffene Menschen am Lebensende bei besonders schwierigen medizinischen Entscheidungen.
...bietet Ethikberatung, Fallbesprechungen und Fortbildungsveranstaltungen an.

„Meine schönste Erinnerung an...“

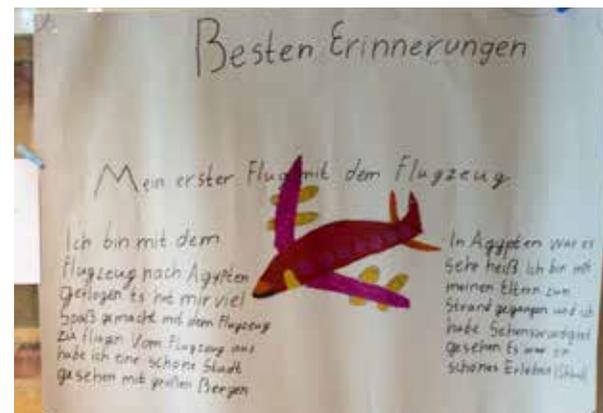
Ausstellung anlässlich des Welthospiztages im Peiner Schwan

Bericht von Insa Diane Meyer

Schon im Januar 2024 berichtete ich dem Vorstand der Hospizbewegung von meiner Idee, zum diesjährigen Welthospiztag im Oktober eine Ausstellung zu machen und dafür die gesamte Peiner Bevölkerung zum Mitmachen einzuladen. Auch der Vorstand war von der Idee begeistert und so entwarf ich einen Flyer, um auf die Mitmachaktion aufmerksam zu machen und möglichst viele aus der Bevölkerung erreichen zu können. Es ging dabei nicht um Erinnerungen, die mit Sterben, Tod und Trauer zu tun haben sollten, sondern um jegliche Art von Erinnerungen. Wir wollten damit zeigen, dass die Hospizarbeit sich nicht nur mit den dunklen Themen befasst.

Leider waren die Rückmeldungen anfangs recht rar. Und so bewarben wir die Aktion und legten sie auch den Teilnehmern in unseren Kinder- und Jugendtrauergruppen ans Herz. Durch einen guten Kontakt eines unserer Vorstandsmitglieder kam dann noch eine tolle Kooperation mit einer 8. Klasse der Burgschule zustande, die das Motto der Ausstellung in einem Projekt bearbeiteten und ihre Ergebnisse zur Ausstellung zur Verfügung stellten.

Als Ausstellungsort konnten wir den Peiner Schwan in der Breiten Straße 58 mitten in der Fußgängerzone buchen. Am 11. Oktober um 12 Uhr konnten wir mit einer bunten Mischung an Einsendungen die Ausstellung feierlich eröffnen, begleitet von der regionalen Presse und Herrn Möhle, als lokal-politische Unterstützung. In zwei Ausstellungstagen kamen rund 120 Besucher. Manch einer wird sagen, das ist nicht viel; aber wir sagen, dass es für uns 120 Menschen sind, die gesehen haben, dass Hospizarbeit nicht altersbeschränkt, düster oder eintönig ist, sondern facettenreich und bunt!



Mein Dank geht an dieser Stelle nochmal an alle Teilnehmer. Danke, dass durch alle Beteiligten diese Sichtweise und Erfahrung in eine Vielzahl von Köpfen gekommen ist. Und danke an die regionale Presse für die Berichterstattung zu dieser großartigen Ausstellung.

Bericht von Gabriele Ritter

„Vielfalt“ war das Motto des Welthospiztages 2024 – und Vielfalt haben wir gesehen bei den über 30 Einsendungen zur Ausstellung an diesem Tag. Im Peiner Schwan wurden Bilder, Fotos und Texte ausgestellt von Peinern im Alter zwischen 7 und 82 Jahren. Sie erzählten von besonderen Erinnerungen im Leben – an einen geliebten Partner, an den verstorbenen kleinen Bruder, an die geliebten Großeltern, an Hunde, an besondere Urlaube oder einfach an andere schöne Kindheitserinnerungen. Manche Bilder und Geschichten waren sehr berührend, das merkte man den vielen Besuchern an.

Helmut Zimmermann beschrieb in seiner Begrüßung, dass Erinnerungen Spuren in unserem Leben sind und Schätze sein können, die Halt geben und Trost und Stärkung bedeuten. Der Fokus der Ausstellung lag deshalb bewusst auch bei den positiven Erinnerungen. Er bedankte sich sehr bei der 8. Klasse der Burgschule und der Lehrerin Frau Akram für ihre Einsendungen zur Ausstellung sowie bei unserer Koordinatorin Insa Meyer für die gute Idee zum Thema der Ausstellung.

Matthias Möhle fand nachdenkliche Worte: „Sterben ist ein Teil des Lebens, Begleitung beim Sterben ist existentiell. Aber wer kümmert sich noch?“ Deshalb lobte er die Ausstellung im Herzen von Peine, wo die Anliegen der Hospizbewegung und des PalliativNetzes dahin gebracht wurden, wo die Bevölkerung ist.

Die Hospizbewegung freute sich über die praktische Unterstützung durch das PalliativNetz Peine. Martina Hohmann, Koordinatorin beim PalliativNetz, schilderte die gute Zusammenarbeit mit der Hospizbewegung. „Schöne Erinnerungen bedeuten Geborgenheit, oft Kindheit, Glück. Mit Sterbenden sich an Schönes erinnern, das tut ihnen gut.“, sprach sie aus der Erfahrung ihres Arbeitsalltages.

Und das war in den Gesprächen mit den über 120 Besuchern der Ausstellung zu spüren: „Jetzt werde ich heute nochmal nachdenken über meine schönsten Erinnerungen in meinem Leben!“, so hörten wir mehrfach zum Abschied von den Besuchern. Und eine hochbetagte Dame verabschiedete sich mit den Worten: „Ich habe viel Kummer in meinem Leben erlebt, so wie alle Menschen. Aber die schönen Erinnerungen überwiegen, und wenn ich bald gehen muss, dann kann ich sagen, es ist alles gut.“.



10 gute Gründe für eine Sterbebegleitung am Lebensende

um Sprachlosigkeit und Tabus am Lebensende zu durchbrechen

um Zuwendung durch aktives Zuhören zu erhalten

um sich helfen zu lassen, mit der Situation leichter umzugehen

um eine geschulte Person mit praktischen Ideen zur Erleichterung an seiner Seite zu haben

um mit einer/m Nichtangehörigen Rückschau auf das eigene Leben zu halten, schöne Erfahrungen erzählen zu können sowie auch evtl. problematische Dinge am Lebensende berichten zu dürfen

um bei einem vertrauenswürdigen kompetenten Menschen (Schweigepflicht!) Ängste benennen zu dürfen

um Kontakte zu anderen wichtigen Institutionen z. B. zum Palliativnetz herzustellen

um Hinweise zur Erstellung der Vorsorgevollmacht zu erhalten und um Unterstützung beim Aufsetzen der Patientenverfügung zu bekommen

um die Angehörigen zeitlich zu entlasten

um Angehörigen mit praktischem Rat für den Umgang mit der/m Sterbenden zu helfen



von links nach rechts:
Anne Bitar, Monika Faßhauer



Dank an unsere Spender

Wir möchten uns sehr herzlich bedanken bei all denen, die auf unterschiedliche Weise unsere Arbeit unterstützen und ermöglichen. Viele Bereiche unsere Arbeit sind nicht förderfähig und können nur mithilfe von Spenden finanziert werden! Das betrifft z.B. den gesamten Bereich der Trauerarbeit. Diese nimmt immer mehr Raum ein bei unserer Arbeit. Auch die Kinder- und Jugend-Trauergruppen würde es ohne Ihre Spenden nicht geben!

Unser Dank gilt insbesondere:

- den privaten Spendern, die mit regelmäßigen Gaben unterstützen
- den Mitgliedern und Aktiven unseres Vereins, die über die Mitgliedsgebühr hinaus Beiträge zahlen
- den Jubilaren, die sich zu ihren privaten Feiern Geld für unsere Arbeit schenken lassen
- den Angehörigen, die auf Trauerfeiern um Geld für die Hospizarbeit bitten
- den lieben Menschen, die uns ganz ab und an mit einer kleinen Erbschaft bedenken
- Herrn Stolte und dem Kreiskurier Peine sowie Frau Rüther von der Hubertus-Apotheke für jahrelange Unterstützung
- den Orchestern und Künstlern, die durch Benefiz-Konzerte Spenden für uns sammeln
- den Peiner Geschäftsleuten, die Spendendosen für uns aufstellen
- den Schulen wie der Burgschule, die uns mit tollen Aktionen unterstützen
- den Betrieben, Geschäften, Organisationen und Vereinen, die auf Veranstaltungen, Flohmärkten, Weihnachtsfeiern u.Ä. für uns sammeln und um Spenden bitten

Eine Herzensangelegenheit

Firma Carglass spendet



Verbindendes lässt sich manchmal auch an Orten finden, wo man nicht auf Anhieb danach suchen würde.

Foto von links nach rechts:
Gordon Heine, Helmut Zimmermann,
Gabriele Ritter, Oliver Brauner

Was vielleicht gar nicht so bekannt ist: Auch die Firma Carglass ist gemeinnützig tätig und unterstützt mit ihrer Stiftung „giving back“ national und international unter anderem Kinder und Jugendliche, die unter erschwerten Bedingungen ihr Leben meistern müssen. Und genau deswegen kam unsere Jugend-Trauer-Gruppe „Phönix“ in den Blickpunkt des Unternehmens aus Peine. „Wir möchten diesmal für die Jugend-Trauer-Gruppe hier vor Ort spenden!“, sagte Oliver Brauner, Regional Sales Manager von Carglass. Beim Besuch der Carglass-Filiale in Peine machten Oliver Brauner und der Betriebsleiter in Peine, Gordon Heine, deutlich, dass ihnen die Spende eine Herzensangelegenheit ist. Gordon Heine hatte einen Preis als ausgezeichnete Mitarbeiter erhalten und stellte das Preisgeld über eintausend Euro der Jugend-Trauergruppe „Phönix“ zur Verfügung. Helmut Zimmermann und Gabriele Ritter waren begeistert. „Das ist schon etwas Besonderes, dass Sie gleich an uns gedacht haben.“, freute sich Helmut Zimmermann. Die Hospizbewegung bedankt sich sehr herzlich für diese wunderbare Idee bei der Firma Carglass und ihren Mitarbeitern!

... und es weihnachtet

Es fing gut an mit der **Weihnachtsfeier der Hospizbewegung**: Während uns die 17-jährige Katharina Scholz mit ihrem Harfenspiel verzauberte, verteilte unsere kleine Weihnachtselfe Annika Dankeschön-Geschenke an unsere ehrenamtlich Mitarbeitenden. Im Spee-Haus herrschte in diesem Jahr eine ganz besondere Atmosphäre!



Kurz danach folgte erstmalig die **Weihnachtsfeier der Kinder-Trauergruppe KIKU**, diesmal auch mit den Angehörigen der Kinder. Die versprochene Überraschung entpuppte sich dann nicht als der erwartete Weihnachtsmann, sondern als etwas ganz Besonderes: Während der Feier kam Maike Grüttner, die einen Therapie-Hund besitzt, in die Gruppe und verkündete, dass dank der freundlichen Spende von Elke Fokken der Einsatz des Therapiehundes „Sancho“ in der Kindergruppe für mindestens ein Jahr gewährleistet ist. Die Freude der Kinder war groß: „Das ist ja viel besser als der Weihnachtsmann!“ brachte es ein Kind auf den Punkt.



Und dann wurde die Kinder- und Jugend-Hospizarbeit wieder beschenkt durch die wunderbare Aktion der Burgschule: Wie in den Vorjahren verkauften die Schüler Weihnachtsbäume zugunsten von Kiku und Phönix. Die Schüler waren mit Begeisterung und Engagement im Einsatz, nicht nur beim **Weihnachtsbaumverkauf**, sondern auch beim Waffelbacken und Bratwurst-Verkauf! Ein herzliches Dankeschön geht an die Burgschule für diese tolle Aktion und die Spende über 1100.- Euro!



Buchbesprechung

Die Telefonzelle am Ende der Welt — Laura Imai Messani

Irgendwo in Japan liegt ein Garten am Meer, in dem eine altmodische Telefonzelle steht – mit einem Hörer, aber ohne Anschluss oder Kabel. Dieser magische Ort wird zu einem Pilgerort für Menschen, die einen Verlust erlitten haben. Sie kommen in diese Einsamkeit, sprechen in den Telefonhörer mit den Menschen, die sie verloren haben, lauschen dem Telefon des Windes, erzählen ihre Geschichte oder auch nicht, finden Zuhörer und verändern sich.

So ergeht es auch der Radiomoderatorin Yui. Sie hat Mutter und Tochter 2011 beim Tsunami verloren, leidet entsetzlich unter dem Verlust und macht sich auf den langen Weg zu der Telefonzelle. Als sie dort ankommt, findet sie lange Zeit keine Worte für ihren Schmerz. Aber der Garten mit der Telefonzelle, den sie immer wieder aufsucht, lehrt sie, sich ihrer Trauer zu stellen, schöne und traurige Erinnerungen zu durchleben und letztendlich auch ihre Geschichte jemandem zu erzählen. Und sie öffnet sich für die Tatsache, dass der Schmerz ein Teil ihres Lebens ist, dass sie aber weiterleben darf - und dass das Leben für sie wieder Schönes bereithalten kann.

Ein stilles und berührendes Buch über Trauern und Erinnern, über Heilung und neuen Mut.

Gabriele Ritter

Filmbesprechung

Coco – lebendiger als das Leben

In dem Disney-Animationsfilm Coco – lebendiger als das Leben geht es um die Feier des Dia de los Muertos in Mexiko. Familien stellen Bilder ihrer verstorbenen Verwandten auf und legen Wege aus Blumen, damit die Verstorbenen für eine Nacht als Geister in die Welt der Lebenden zurückkehren um zu sehen, wie es ihren Verwandten geht.

Die Hauptperson des Films, der zwölfjährige Miguel, möchte Musiker werden, obwohl in seiner Familie Musik verboten ist. Durch einen Zufall wird er zum Geist und betritt über eine Blumenbrücke die bunte Welt der Toten, in der er sein Musikidol Ernesto sucht, von dem er denkt er sei sein Großvater. Während seine Geisterverwandtschaft Miguel zurück in die Welt der Lebenden bringen möchte, bekommt Miguel Hilfe bei der Suche von Hector, der angibt Ernesto zu kennen, und dem Hund Dante. Es beginnt ein Abenteuer, in dem Familiengeheimnisse aufgedeckt werden, bis Miguel zurückkehren kann.



Eine Geschichte, die eine Welt nach dem Tod zeigt, in der Menschen durch Gedanken und Gedanken an sie in einer bunten Welt weiterleben oder andernfalls verblassen.

Evelyn Schatke

Regelmäßige Angebote

Die Hospizbewegung Peine e.V. stellt sich vor.

Die Hospizbewegung Peine wurde 1995 als gemeinnütziger Verein gegründet mit dem Anliegen, schwerkranke und sterbende Menschen und deren Angehörige zu unterstützen.

Jeder Mensch hat das Recht auf eine Betreuung und Begleitung, die seinen Wünschen und Werten entspricht, um seine ganz persönliche Lebensqualität zu erreichen. Das Ziel der Begleitung ist, auf die vielfältigen Bedürfnisse Sterbender und trauernder Menschen individuell einzugehen. Die Begleitung im Abschieds- und Trauerprozess steht im Mittelpunkt, sowie die Entlastung und Unterstützung pflegender/ betreuender Angehöriger.

Die ehrenamtlichen Mitarbeitenden des ambulanten Hospizdienstes begleiten zuhause, im Seniorenheim und im Krankenhaus. Sie begleiten Erwachsene, Kinder und Jugendliche. Sie werden durch einen Vorbereitungskurs und Weiterbildungen für die Aufgabe der Sterbe- und Trauerbegleitung geschult.

Die Begleitung ist unentgeltlich, unterliegt der Schweigepflicht und ist unabhängig von Religionszugehörigkeit.

**Erreichbarkeit Montags bis Freitags von 8 bis 13 Uhr
in der Kantstraße 40 in 31224 Peine
oder nach telefonischer Vereinbarung unter 05171 9052522**

Antrag auf Mitgliedschaft

Vorname, Name: _____

Geburtsdatum: _____

Beruf: _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Hiermit stelle ich den Antrag auf Mitgliedschaft in der Hospizbewegung Peine e.V., die Satzung erkenne ich an. Ich verpflichte mich, den Mitgliedsbeitrag in Höhe von

_____ (mind. 32€ / Jahr für Einzelpersonen)

_____ (mind. 48€ / Jahr für Ehepaare/eingetragene Lebenspartnerschaften)

auf folgendes Konto zu entrichten: Sparkasse Hildesheim Goslar Peine
IBAN: DE50 2595 0130 0003 9260 60, BIC: NOLADE21HIK

Erteilung einer Einzugsermächtigung und eines SEPA-Lastschriftmandats

Einzugsermächtigung

Ich ermächtige die Hospizbewegung Peine e.V. widerruflich, die von mir zu entrichtenden Zahlungen bei Fälligkeit durch Lastschrift von meinem Konto einzuziehen.

SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige die Hospizbewegung Peine e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von dem AHD auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kredit-Institut vereinbarten Bedingungen.

Kredit-Institut: _____

BIC: _____

IBAN: _____

Ort, Datum, Unterschrift: _____



Ambulanter Hospizdienst der Hospizbewegung Peine e.V.

Kantstraße 40, 31224 Peine

Koordination: Insa Diane Meyer & Anja Mücke

Tel.: 05171 - 9052522

Mobil: 0176 - 32459809

info@hospizbewegung-peine.de

www.hospizbewegung-peine.de

24-Stundenrufbereitschaft

05171 - 590189

Spendenkonto

Sparkasse Hildesheim Goslar Peine

IBAN: DE50 2595 0130 0003 9260 60

BIC: NOLADE21HIK

Mitglied im:



Deutscher Hospiz- und
Palliativverband e.V.



HOSPIZ- UND
PALLIATIVVERBAND
NIEDERSACHSEN E.V.



SONne

Ambulante Kinderhospizarbeit
Süd-Ost-Niedersachsen

Kooperationspartner des:



Palliativnetz Peine